

BURROUGHS

Ein Porträt des Schriftstellers William S. Burroughs

Land	USA 1983
Produktion	Howard Brookner und Alan Yentob
Regie	Howard Brookner
Kamera	Richard L. Camp, Mike Southon, James Lebovitz, Tom Dicillo, Antony Balch u.a.
Schnitt	Scott Vickrey, Ben Morris
Ton	Jim Jarmusch, Peter Miller u.a.
auftretende Personen	Lauren Hutton, William S. Burroughs, Patti Smith, Terry Southern, Allen Ginsberg, Jackie Curtis, Brion Gysin, Francis Bacon u.a.
Produktionszeit	1979 - 1983
Uraufführung	BBC (Großbritannien), Fernsehaustrahlung, 22. Februar 1983
Format	16 mm, Farbe
Länge	86 Minuten

Einleitung

William S. Burroughs, der weithin als eine der größten literarischen Persönlichkeiten des Jahrhunderts gilt, hat eine perfekte Vision der Welt entworfen – unverwechselbar, humoristisch und vielfach erschreckend. Vor allem ist er ein grausamer Satiriker und ein revolutionärer Stilist, und seine Gedanken und Experimente mit der Sprache haben sich weit über die Grenzen der Literatur hinaus ausgewirkt. Er trägt das Etikett der Beat Generation, und sowohl Jack Kerouac wie Allen Ginsberg berufen sich auf ihn als spirituellen und intellektuellen Mentor. Nach Norman Mailer ist William Burroughs 'der einzige lebende Romanautor Amerikas, der möglicherweise ein Genie ist'.

Die Filmarbeiten zu BURROUGHS haben vier Jahre in Anspruch genommen; was entstand, ist ein intimes Porträt des eleganten, geistreichen und oft schockierenden Mannes. Es zeigt ihn, wie er aus seinem Werk vorliest, zeigt unvergleichliche Szenen mit seiner Familie und seinem Sohn, William S. Burroughs, Jr., seinen Mitautoren aus der Beat Generation, Allen Ginsberg, Terry Southern und Brion Gysin, seinen jüngeren Bewunderern, Patti Smith und Lauren Hutton, und dem großen englischen Maler Francis Bacon.

Howard Brookners Porträt begleitet den Autor aus dem amerikanischen Mittelwesten bis nach Nordafrika, von den Höhen der Nova Convention zu den Tiefen des 'Bunkers' (Burroughs' Wohnung, eine fensterlose Halle in New York), und es berührt die wichtigsten – und beunruhigenden – Punkte seines Lebens, Burroughs, der Enkel des Erfinders der Rechenmaschine und Gründers der Burroughs Corporation, ist als filmische Figur eben-

so interessant wie als Autor. Gleichgültig ob er seine Waffensammlung vorstellt, Charaktere aus seinen Büchern verkörpert, Erinnerungen aus seinem Leben erzählt oder in 'Saturday Night Live' auftritt, Burroughs ist so amerikanisch wie *apple pie*.

(Produktionsmitteilung)

Kritiken

Es kommt selten vor, daß ein Dokumentarfilm derart auf seinen Gegenstand eingestimmt ist wie Howard Brookners BURROUGHS, der vom Leben, Werk und der Sensibilität des Autors William S. Burroughs so viel einfängt, wie in 86 Minuten Platz hat. Zum Teil geht die umfassende Qualität dieses filmischen Porträts auf das Konto von Burroughs selbst, der bereit war, dem Film zuliebe Orte der Vergangenheit aufzusuchen, aus seinen Werken vorzulesen oder sogar eine Passage aus 'Naked Lunch' der Kamera vorzuspielen. Aber der Entdeckergeist, der den Film prägt, ist in hohem Maße der des Regisseurs, und Brookner beweist eine besondere Lebendigkeit und Neugier, wenn er versucht, seinem Gegenstand auf die Schliche zu kommen.

Der Film handelt von Burroughs' Werk, seinen Reisen, seinem derzeitigen Leben in New York, seinen komplizierten Freundschaften und von seiner ungewöhnlich überschatteten Familiengeschichte. Die Kamera begleitet ihn zum Elternhaus in St. Louis; dazu liest er aus einem neuen Roman über seine Kindheit vor, 'The Place of Dead Roads' (Der Ort der toten Straßen). „Ich möchte diesen Jungen nicht wieder im Haus haben, er sieht aus wie ein Hund, der Schafe reißt,“ heißt es an einer offenbar autobiografischen Stelle. Es folgt ein Besuch bei Burroughs' Bruder Mortimer, der William wissen läßt: „Ich habe versucht, 'Naked Lunch' zu lesen, bin aber nur bis zur Hälfte gekommen, bevor ich es in die Ecke warf.“

Auf den Spuren des Autors in Mexiko beschreibt der Film, wie Burroughs seine Frau Joan in einer Art Wilhelm-Tell-Experiment unter Alkoholeinfluß erschöß. „Ich glaube, sie hat ihn dazu herausgefordert,“ sagt Allen Ginsberg, einer seiner engsten Freunde, der den Film überhaupt als großzügige und hilfreiche Präsenz durchzieht. „Ein Akt totalen Wahnsinns“, ist Burroughs' eigener Kommentar. Die traurigsten Sequenzen zeigen William Burroughs, Jr., das Kind dieser Ehe, der während der Dreharbeiten mit den Folgen seiner schweren Sucht kämpfte und inzwischen verstorben ist. Nachdem Burroughs' etwas anmaßender junger Assistent erklärt hat, er sei seinem Mentor ein besserer Sohn als William Jr., wird die Kamera Zeuge eines peinlichen Treffens zu dritt. Burroughs Senior, der sonst in seiner beißend witzigen Art sehr gelöst erscheint, wirkt während des kurzen Besuchs seines Sohnes bedrückend beklommen.

„Vermutlich hat er die Moral eines Pfadfinders, aber das ist natürlich das letzte, was er zugeben würde,“ sagt der Freund Lucien Carr. Mit Hilfe von Interviews, diversen Fotos und ungewöhnlich eindringlichen 'Home Movies' dokumentiert der Film Burroughs' Drogenkonsum, Bisexualität, Beziehungen und Lebensweise als Teil einer umfassenderen Spontaneität und einer Unschuld, die nicht dazu paßt. „Es ist schwer, ihn ins Bett zu kriegen, und deshalb mag ich ihn,“ sagt Patti Smith, die zu den zahlreichen Freunden und Bekannten zählt, die dazu beitragen, das lebendige Porträt abzurunden. Aber die Höhepunkte stiftet Burroughs jeweils selbst, der von der Vorführung seiner 'Cut-out'-Technik bis zum Doktorspielen alles macht (bei der 'Cut-out'-Technik wird eine Seite Text in Viertel geschnitten, umgestellt und überall, wo neue Wörter entstehen, neu getippt). Doktor spielt er bei einer äußerst blutrünstigen, abstrus komischen Dramatisierung

einer Szene aus 'Naked Lunch', wobei ihm der Transvestit Jackie Curtis als Krankenschwester assistiert.

Janet Maslin in: The New York Times, New York, 8. Okt. 1983

*

„Und hier ist er“, kündigt eine glamouröse junge Ansagerin des amerikanischen Fernsehens an, 'Mr. William Burroughs'. Und da ist er in der Tat, mit untadeligem Schlips und Anzug, mit hohlen Wangen und leuchtenden Augen – wie ein Kürbis, in dem eine Kerze brennt. Er wirkt wie ein Schauspieler oder ein Dandy – aber einer vom Schlage Baudelaires, der sich selbst so lebhaft zur Schau stellt, daß er sich umso besser verbirgt. Er gibt sich (für den öffentlichen Konsum) als der Drogenabhängige und als der geächtete Schwule, der auf die Konventionen der Welt nur mit Gleichgültigkeit reagiert. Er unterhält sein jugendliches Publikum und macht sich über es lustig, für das er, wie eine junge Dame sich ausdrückt, „gleich nach dem Papst kommt“.

Einer der überraschendsten Effekte dieses an Überraschungen reichen Dokumentarfilms ist der Abstand zwischen dem wirklichen Burroughs und seinem Image in der Öffentlichkeit. Burroughs, der teils als Genie gefeiert, teils als Dämon verdammt wird, erscheint im Film mehr als humorvoll kichernder, gutartiger älterer Amerikaner, der sich gern über sich selbst lustig macht oder bei Dinnerparties 'Danny Boy' singt. Sollte er wirklich ein Dämon sein, so hat er sich sehr geschickt als Elf verkleidet: wie so viele Genies hat auch er sich etwas Kindliches bewahrt, das ihn unverletzbar macht.

Burroughs' Lebensgeschichte ist interessant: Nach einer sorgenfreien Kindheit in St. Louis und einem konventionellen Intermezzo in Harvard treibt er wie ein Schlafwandler durch die Welt der Drogen und sexuellen Perversion. Erst nachdem er seine Frau bei einem fahrlässigen Spiel erschossen hat, wendet er sich ernsthaft der Schriftstellerei zu. Und sein gesamtes Werk beschwört den Geist furchtbarer Gewalttätigkeit ('den häßlichen Geist', wie er ihn nennt), als ob er ihn damit austreiben wollte. Seine Bahn hat natürlich Opfer gefordert: der Sohn, ein gescheiterter Autor, der in stockendem Gespräch mit dem Vater gezeigt wird, starb letztes Jahr.

BURROUGHS ist eine innovative filmische Biografie, die mit viel Schwung und Experimentierfreude verwirklicht wurde; sie evoziert das Schlimmste und das Beste, das Burroughs zu bieten hat, zeigt ihn, wie er eine Figur aus einem seiner Romane spielt und wie er seine Sammlung mörderischer Straßenwaffen vorführt. Der Film wurde von einem jungen Amerikaner, Howard Brookner, gedreht, und unsere gesetzteren britischen Fernsehdokumentationen könnten einiges von ihm lernen: nicht zuletzt, wie man einen außergewöhnlichen Menschen von den gewöhnlichen Beschränkungen des Mediums Fernsehen befreit.

Peter Ackroyd in: The Times, London, 23. Febr. 1983

*

Howard Brookners Dokumentarfilm kreist in eleganter Bewegung um seine rätselhafte Hauptfigur. Burroughs ist ein großer Komiker, wie die Lesung seiner Doctor-Benway-Geschichten beweist. Es ist bekanntlich schwer, Komiker kennenzulernen.

Als Kind, sagt er, hat er sich im Dunkeln gefürchtet, und der Butler mußte die ganze Nacht an seinem Bett sitzen, wenn sein Bruder nicht zu Hause war. „Heute macht mir das nichts mehr“, fügt er schnell hinzu.

Am Tag, als seine Frau starb, lief Burroughs weinend durch die Straßen. „Der häßliche Geist hatte die Oberhand gewonnen“. Er scheint Angst davor zu haben, diesem Geist noch einmal Einlaß zu gewähren.

Seine Freunde runden die Geschichte ab. Man lebte damals wild in San Francisco – Drogen, Diebstähle, verbotene Sexualität, betrunkene Autofahrten bis hinunter nach Mexiko. Herbert Huncke, der Burroughs in den Heroinkonsum einweihte, ist zum Erstaunen aller noch immer am Leben. Alle Hände zittern. (...)

Nur Allen Ginsberg, Burroughs Liebhaber für eine Nacht, der weiser und angenehmer wirkt als all die andern, versucht den Todeswunsch zu erklären, der Burroughs mit seiner Frau und seinem Sohn verband.

Zur Zeit lebt Burroughs mit einem Geist namens Toby und seinem Liebhaber/Sekretär James Grauerholz in einem umgebauten Umkleideraum des YMCA (Christlicher Verein Junger Männer), der als 'der Bunker' bekannt ist, und hortet seine Blasrohre, Schußwaffen und tödlichen Messer.

Brookners Film macht – abgesehen von ein paar aufschlußreichen Bemerkungen Gysins und Ginsbergs zur 'Cut-up'-Technik – kaum den Versuch einer literarisch-kritischen Wertung. Er ist ein mosaikartiges Porträt, das neben den Interviews auch surreale Schwarzweißsequenzen (von Anthony Balch) zur Illustration der Lesungen enthält und eine komische Szene, in der Burroughs als Dr. Benway mit einer Abflußpumpe eine Herzmassage durchführt. Der Film ist ebenso faszinierend, stellenweise ebenso schön und ebenso witzig wie das Werk des eigenartigen Menschen William S. Burroughs.

Lucy Hughes-Hallett in: The Standard, London, 23. Febr. 1983

*

Wenn uns die modernistische Welt überhaupt die Figur eines weltgewandten und umgänglichen Luzifer gestattet, so würde sich William S. Burroughs sicherlich als geschmackvoller Prototyp qualifizieren. In Howard Brookners Film trägt dieser einzelgängerische Verwandler makellose graue Anzüge; der Autor des 'Naked Lunch' präsentiert sich mit solcher totalen und unaufdringlichen Kontrolle, daß die Zuschauer gleichzeitig berückt und entsetzt sind über ein Leben, das sich so jenseits aller Konventionen vollzieht.

BURROUGHS, dessen Drehzeit vier Jahre betrug, enthält Fotos und Filmmaterial zu früheren und heutigen Kernpunkten der Karriere des Autors: zum Aufenthalt in Mexiko mit seiner Frau; Burroughs erscheint in Tanger mit hübschen Knaben; in Rock Clubs, zu derzeitigen Dichterlesungen vor dekadenten Kindern; in der Sendung 'Saturday Night Live'. Hauptstilmerkmal des Films ist der Wechsel zwischen Burroughs' Prosabeschreibungen (oft von ihm selbst vorgetragen) und Selbstzeugnissen der beschriebenen Personen. Nach und nach gewinnt die verblaßte Sensibilität der Beat Generation neues Leben, wenn Herbert Huncke, Allen Ginsberg, Terry Southern und Brion Gysin ihre Anekdoten erzählen. Sie enthüllen – vielleicht deutlicher als beabsichtigt – die untergründige Frauen- und Menschenfeindlichkeit der Beatrebellen. (...)

Burroughs sieht sich selbst teils als Geächteten, teils als Zombie, und er ist in dieser Mischung bestens geeignet, den Mantel des amerikanischen Romanautors par excellence zu tragen; den ihm so viele hinhalten. Er ist sowohl ein Patrizier der Harvard University wie ein Penner der Lower Eastside, und er hat die unheiligen Schnittpunkte zwischen beiden in zahllosen Romanen und Erzählungen dokumentiert. Sein Amerika ist das versteckte der heimlich Schwulen und mitternächtigen Frauenhasser, der Grenzlandjunkies mit ihrem Hunger auf Waffen, Autos und die freie Straße; der gewaltsam unterdrückten Anima der puritanischen Kultur.

Der Film BURROUGHS, der diesen Themen liebevoll nachgeht und sich um sie rankt, ist eine wunderbare Biografie, die durch Burroughs' eigene, nachdenkliche Präsenz ebenso erhellt wird wie durch die glasklare Kamera. Insgesamt hält er dem Amerika der 80er Jahre einen erfrischend respektlosen Spiegel vor. (...)

Carol Cooper, Sympathy for the Devil, in: The Village Voice, New York, 25. Okt. 1983

Biofilmographie

Howard Brookner, geb. 30. 4. 1954 in Manhattan. B.A. in Politikwissenschaft 1976, M.A. in Kunstwissenschaft/Film an der New York University. Kameraassistent für TV-Commercials, Handel mit Kunstfotografie.

BURROUGHS ist Howard Brookners erster größerer Film; er entwickelte sich aus einem Examenprojekt an der Filmschule.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31